

WIENER KINDER-MODE

Mit der Beilage **„Für die Kinderstube.“**

Bezugspreis vierteljährlich 90 h = 75 Pfennig.
Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten diese
Zeitschrift als Zugabe gratis.

Nr. 6. X. Jahrgang.
1. März 1904.

Für die Länder des Weltpostvereines Frs. 1.35.
Für den Bezug von Schnitten nach Maß gelten die
in der „Wiener Mode“ erwähnten Bedingungen.

Beschreibung der dargestellten Modelle.

Abb. Nr. 1. Kommunionanzug für Knaben. Als Material wird dunkelblauer oder schwarzer Kammgarn verwendet. Das kurze Bein-
kleid ist ziemlich knapp anliegend, das Jäckchen läßt die aus helldrap-
farbigem Tuch angefertigte Weste sichtbar werden und hat einen
Schalkragen aus
Seidenstoff.

Abb. Nr. 2
und 3. Zwei Kom-
munionkleider aus
weißem oder creme-
farbigem Boile.
Das erste Kleid hat
ein in ersichtlicher
Art geformtes Jäck-
chen aus Spitzen
oder Stiderei, dem
Epauletten in
gleicher Art bei-
gegeben sind; auch
der Stehkragen
gesellt sich dem
Jäckchen. Die

Schoppenärmel
schließen mit
schmalen Stulpen
aus Stoff ab.
Die Hängerbahnen
des Kleides sind
in schmale, stufen-
artig angebrachte
Säumchen abge-
näht, die sich bis
zur Rückenmitte
verlängern. Den
Hängerbahnen des
Kleides ist eine
Spitze oder
Stiderei in ange-
gebener Art einge-
setzt, die den Ab-
schluß eines runden
Ansatzvolants gibt.

Das zweite Kleid
hat eine vorn in
der Mitte ange-
brachte breite Hohl-
falte, der sich an
jeder Seite noch
je eine Falte an-
schließt. Der runde
Ansatzvolant ist
von schmalen, aus
doppelt genom-
menem, schräg-
fädigem Stoff ge-
formten Blendenvolants
gedeckt, die
an ihren oberen
Kanten eingereiht
werden. Solche

Blendenvolants
decken auch den
Kragen des Kleides,
der an einer Seite
angenäht, an der
anderen angehakt ist und ein in schmale Säumchen
eingenähtes Plastron
einschließt. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts. Schoppen-
ärmel mit kleinen, allenfalls mit Knöpfen geschlossenen Stulpen.

Abb. Nr. 4—6. Kommunionanzüge für Knaben. Abb. Nr. 4
stellt einen aus weißem Loden gefertigten Anzug dar, dessen englische

Matrosenbluse vorn in der Mitte einen aufgesetzten, an den Kanten
gesteppten Teil zeigt. Das Läckchen aus Loden oder auch Seidenstoff
ist querüber mit dunkelblauen oder braunen Soutachebörstchen benäht
und kann allenfalls durch ein glattes ersetzt werden; ebenso ist der

Matrosenkragen
zum Abknöpfen ein-
gerichtet. Knoten-
krawatte aus
Seidenstoff mit
darunterliegenden
Soutachebörstchen.
Die Ärmel sind
in Hohlfalten ein-
gelegt und am
Stulpenende in
Faltensäume ab-
genäht. Zuaben-
beinkleid mit
Gummizügen.

Der zweite Anzug
kann aus helldrap-
farbigem Tuch an-
gefertigt werden.
Sein Beinkleid
schließt unten mit
kleinen Gold-
knöpfen; das Jäck-
chen, dem ein aus-
wechselbares Läck-
chen beigegeben
ist, zeigt an den
Kanten seiner
Borderbahnen

schmalere und
breitere, aufgenähte
Tressen und schließt
mit einer unter-
setzten Leiste. Die
Knöpfe sind auf-
gesetzt. Der breite
Kragen ist mit
Borten besetzt,
ebenso haben die
Stulpen und der
Gürtel Borten-
besatz. Die unter-
halb des Gürtels
angebrachten

Täschchen zeigen
aufgesetzte Klappen.
Der dritte An-
zug aus meliertem
englischem Cheviot
hat ein mit schmalen
Stulpenansätzen
versehenes Bein-
kleid und ein ziem-
lich langes Jäck-
chen. Dieses zeigt
eine Doppelreihe
von Knöpfen und
hat in schräger
Richtung einge-
schnittene Täsch-
chen, die umstept

sind. Das Jäckchen hat zu Reversklappen umgelegte Borderteile,
denen sich ein Umlegekragen anschließt. Stulpen mit Knopfbesatz.
Abb. Nr. 7. Mantel für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. Als
Material zur Herstellung des Mantels wird Tuch verwendet; den
Aufpuß geben breite Tressen, Seidenschüre und Kugelnöpfe. Die

Nr. 1. Kommunionanzug für 11jährige Knaben. (Verwendbarer Schnitt, entsprechend verkürzt: Nr. 3 auf dem Oktober-Schnitt-
bogen [1].) — Nr. 2 und 3. Kommunionkleider aus Boile in Hängerform für 11jährige Mädchen. (Verwendbarer Schnitt:
Nr. 2 auf dem Februar-Schnittbogen [1].) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnitt-
musterbogen) gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.**



Nr. 4-6. Kommunionanzüge für Knaben. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 4: Nr. 4 auf dem Dezember-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 5, mit entsprechender Verschmälnerung der Vorderteile: Nr. 1 auf dem Oktober-Schnittbogen [I]; zum Fäckchen Abb. Nr. 6, verfürzt und allenfalls vergrößert: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Nr. 7. Frühjahrsmantel aus Tuch für Mädchen von 9 bis 13 Jahren. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 3 auf dem Schnittbogen.) **Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ersatz der Spesen von 30 h oder 30 Pf.

ersten sind als Verschlussspannen und zur Kantierung des Kragens verwendet, aus den Schnüren werden die Umrandungen der kleinen, aufgesetzten Patten und die Gehänge an den Ärmeln hergestellt. Der Mantel schließt mit übertretendem Vorderteil. Die Ärmel zeigen außen an der Verbindungsnaht kleine, eingelegte Falten, die mit kleinen Knöpfen besetzt sind. Umlegekragen mit Vortensbesatz und Schnurgehänge.

Abb. Nr. 8-12. Knabenüberröcke. Die aus Tuch oder englischem Stoff anzufertigenden Überröcke sind für Knaben von 5 bis 12 Jahren bestimmt. Der erste Rock aus gemustertem Koppstoff hat eine in angegebener Art abgesteppte Vorderteilkante und schließt mit einer untersehten Knopflochleiste. Den zu Reversklappen umgelegten Vorderteilen schließt sich ein Umlegekragen aus Samt an; die Stulpen der Ärmel sind aus dem Stoffe des Rockes geschnitten. Der Rock ist ziemlich weit. — Der zweite, aus helldrapfarbigem Tuch angefertigte Rock zeigt doppelreihigen Knopfverschluss und senkrecht eingeschnittene Taschen, die mit Steppnähten kantiert sind. Den Reversklappen sind Knopflöcher eingenäht; Stulpen mit Steppnähten. — Abb. Nr. 10 ist ein mit Sattelteilen versehener Rock aus helldrapfarbigem oder grauem Tuch. Der Rock ist hoch geschlossen, hat einen übertretenden, an der Kante abgesteppten Vorderteil und zeigt einen kleinen Umlegekragen aus Samt. Die Passenteile sind bogenförmig geschnitten und an den Kanten abgesteppt. Die Taschen sind in schräger Richtung eingeschnitten. — Das nächste, aus braunem

oder dunkelblauem Tuch gefertigte Röckchen schließt mit einer untersehten Leiste und zeigt in angegebener Art eingeschnittene, mit abgesteppten Klappen versehene Täschchen. — Der breite Kragen aus weißem Tuch ist mit Treffen in Farbe des Stoffes benäht und könnte allenfalls zum Abnehmen eingerichtet sein. Das Plastron hat ebenfalls Vortensbesatz, die Stulpen der Ärmel sind mit Knöpfchen niedergehalten. — Das letzte, englische Fäckchen aus Tuch oder Cheviot hat einen Schalragen und schließt versteckt mit einer Leiste; es hat in schräger Richtung eingeschnittene Täschchen.

Abb. Nr. 13. Frühjahrsanzug mit Vortenschlupfen. Der Rock des aus dunkelblauem Cheviot anzufertigenden Kleides wird seitlich an den Verbindungsnahten von Vorderbahn und Seitenblättern in je eine Hohlalte eingelegt, die aufgesetzte, stellenweise zu Schlupfen umgeschlagene Vorten zeigt. Je ein Passementiering hält die Schlupfen nieder. Das halbweite Fäckchen schließt seitlich mit einer untersehten Leiste und hat Epauletten, die einen Kragen formen und deren Abschluss in angegebener Art angebrachte Vorten geben. Passementiergehänge als Abschluss der Vorten.

Abb. Nr. 14 und 15. Frühjahrsmantel. Den Aufpuß des aus Tuch anzufertigenden Mantels geben Zierbörtchen und kleine Passementiergehänge, die als Abschluss der Kragenpatten angebracht sind. Zwischen diesen und dem Kragenteil sind à jour-Verbindungsstücke eingenäht. Der Mantel schließt versteckt mit einer Leiste an seinem übertretenden Vorderteile. Die Zierborten sind, wie angegeben, auch am unteren Teile des Mantels in Schneckenform angebracht. Der Kragen teilt sich rückwärts in der Mitte und wird auch mit à jour-Verbindungsstücken versehen.

Abb. Nr. 17 und 18. Kommunionkleid aus Foulard oder Voile. Das Röckchen hat eine runde Passe, an die der übrige Rockteil in Fortsetzung auf der zweitnächsten Seite.



Nr. 8-12. Überröcke fürs Frühjahr für Knaben von 12 bis 5 Jahren. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 8: Nr. 1 auf dem Schnittbogen; Schnitt zu Abb. Nr. 9: Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Grundform von Abb. Nr. 10 und zu Abb. Nr. 11, mit entsprechender allgemeiner Verkleinerung: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Nr. 10 und zu Abb. Nr. 11, mit entsprechender allgemeiner Verkleinerung: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Handarbeit für die Kleinen.

Abb. Nr. 1. Der Behälter für Postkarten, Briefe o. dgl. m. besteht aus zwei je 15 cm langen und 10 cm breiten Deckeln. Die obere Seite eines Deckels wird mit Kreuz- und Strichstickerei geziert. Für die Stickerei benötigt man ein 17 cm langes und 12 cm breites Stück grobkäsiges, goldbraunes Leinen. Abb. Nr. 2 zeigt die Ausführung der Arbeit und das verwendete Material. Die Stickerei wird mit zweifädig geteilter Filosellseide in drei Nuancen grün und drei Nuancen gelb nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausgeführt. Die drei Knospen und



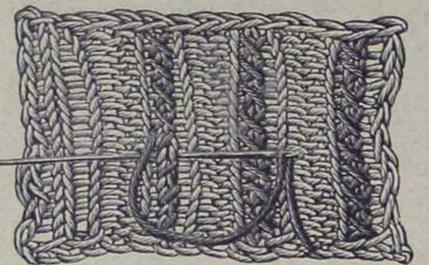
Nr. 1. Behälter für Postkarten, Briefe etc. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 2; Innenaussicht: Abb. Nr. 3 Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

die einzelnen Blättchen der großen Blume sind mit einem Fadenteil hellgrüner Seide in Strichstich konturiert (siehe Abb. Nr. 2). Jedes Kreuzchen wird über zwei Stoffäden Höhe und Breite gearbeitet. Der Raum in der linken Ecke kann mit einem Monogramm oder mit Datum und Jahreszahl bestickt werden. Die untere Seite des Behälters war bei unserem Modell ohne Verzierung, sie kann jedoch ebenfalls mit Stickerei geschmückt werden. Die fertige Arbeit wird befeuchtet, an der Rehrseite über weicher Unterlage geplättet und dann montiert. Die beiden Deckel schneidet man aus Karton zu, bekleidet einen mit goldbraunem Leinen, den zweiten mit der Stickerei und füttert beide Teile mit hellgelbem Surah, in der Farbe der Blume. Die Ränder beider Teile umgibt man mit Goldschnürchen. Im Innern des Behälters werden an jedem Teile vier aus schmalen, grünen Bändchen hergestellte Spangen angebracht, wie Abb. Nr. 3 zeigt. Die Spangen haben eine Länge von 2 1/2 cm und werden (an den Längenseiten) je 2 1/2 cm von den Ecken entfernt angebracht. Durch die Bandspangen leitet man zwei, je 75 cm lange, 2 cm breite, hellgrüne Bänder (wie Abb. Nr. 3 zeigt), deren Enden zu Maschen verknüpft werden.



Nr. 4. Gestrickte Babyhschuhe (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 5.)

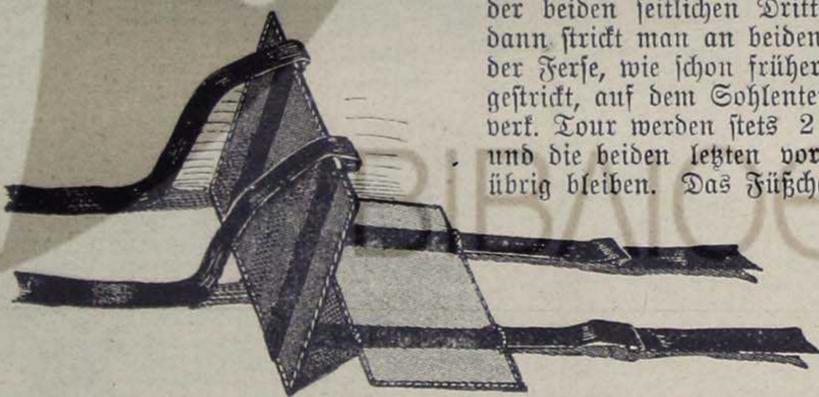
Abb. Nr. 4. Gestrickte Babyhschuhe. Die ersten schüchternen Gehversuche des kleinen Brüderchens oder Schwesterchens sollen bald gemacht werden, und das große Puppenmütterchen, das schon in der Schule den langen Strickstrumpf mit vielem Fleiße beendet hat und jetzt viel Gefallen am Stricken findet, freut sich sehr, die ersten Schuhe dem kleinen Liebling machen zu dürfen. Hierzu benötigen wir feine, weiße Gobelinwolle und fünf dazu passende Stricknadeln. Abkürzungen für die Strickarbeit: Glatte Masche = gl. M., verkehrte Masche = verk., glatt abnehmen = gl. abn., verkehrt abnehmen = verk. abn., Masche = M. Man beginnt mit einem Anschlage von 48 M. und schließt, wie bei einem Strumpfe, zur Runde.



Nr. 5. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 4.

2 M. verk., hierauf eine Lückentour. Den Faden zweimal um die Nadel legen, dann zweimal gl. abn., vom \times an wiederholen. Im nächsten Gange strickt man aus den zwei Umschlägen je 1 gl. und 1 verk. M. ab. Es folgen dann noch 12 Gänge 2 M. gl., 2 M. verk. Danach werden die M. geteilt. Für den Vorderteil bleiben 18 M., die bis zur Spitze stets gl. und verk. gestrickt werden, auf den übrigen 30 M. strickt man hin und zurückgehend 30 Touren stets gl., damit die Arbeit gerippt erscheint. Die M. werden dann in die Hälfte geteilt; nun strickt man 4 M. ab, in die 5. M. von rückwärts einstecken, die M. abheben, den Faden auf die linke Nadel legen und die 5. M. dazu legen, dann die Arbeit wenden, die 10. M. wird wieder abgehoben wie früher, die Arbeit wenden und die 11. M. abheben, so fort, bis 14 M. in der Mitte sind, dann wird die 11. mit der 12. M. zusammengestrickt, die 13. M. abgestrickt, eine 14. M. stets von dem linken Teile dazugehoben u. s. f., bis alle M. der beiden seitlichen Drittel abgehoben sind und nur 14 M. auf der Nadel bleiben, dann strickt man an beiden Seiten die Kettenmaschen zu M. ab. Nun werden oberhalb der Ferse, wie schon früher erwähnt, die 18 M. des Vordertheiles 2 gl., 2 verk. weitergestrickt, auf dem Sohlenteile jedoch stets 1 Tour gl., 1 Tour verk. gearbeitet. In der verk. Tour werden stets 2 M. abgenommen (die beiden ersten neben dem Vordertheile und die beiden letzten vor dem Vordertheile, bis nur noch 30 M. für den Sohlenteile übrig bleiben. Das Füßchen zählt im ganzen 30 Touren oberhalb der Ferse bis zum Abnehmen. Man nimmt durch 4 Gänge in jedem Gange 2 M. ab, zu beiden Seiten des Vordertheiles, hierauf in jedem Gange 4 M., 2 im Vorder- und 2 im Sohlenteile. Bis im ganzen nur noch 12 M. übrig sind, wird die Arbeit gewendet (mit der inneren Seite nach oben), wobei man beachten muß, daß keine M. von den Nadeln gleitet. Sodann werden die gegenüberliegenden M. zusammengestrickt und abgefettet. In die glatten Streifen des Randes und des Vordertheiles werden, wie Abb. Nr. 5 zeigt, Kreuzchen aus zweiteiliger roter Filosellseide eingestickt. Die Kreuzchen greifen über zwei Gänge des Gestrickten, und in der Breite

Es folgen dann 36 Gänge 2 M. gl., 2 M. verk., vom \times an wiederholen. Im nächsten Gange strickt man aus den zwei Umschlägen je 1 gl. und 1 verk. M. ab. Es folgen dann noch 12 Gänge 2 M. gl., 2 M. verk. Danach werden die M. geteilt. Für den Vorderteil bleiben 18 M., die bis zur Spitze stets gl. und verk. gestrickt werden, auf den übrigen 30 M. strickt man hin und zurückgehend 30 Touren stets gl., damit die Arbeit gerippt erscheint. Die M. werden dann in die Hälfte geteilt; nun strickt man 4 M. ab, in die 5. M. von rückwärts einstecken, die M. abheben, den Faden auf die linke Nadel legen und die 5. M. dazu legen, dann die Arbeit wenden, die 10. M. wird wieder abgehoben wie früher, die Arbeit wenden und die 11. M. abheben, so fort, bis 14 M. in der Mitte sind, dann wird die 11. mit der 12. M. zusammengestrickt, die 13. M. abgestrickt, eine 14. M. stets von dem linken Teile dazugehoben u. s. f., bis alle M. der beiden seitlichen Drittel abgehoben sind und nur 14 M. auf der Nadel bleiben, dann strickt man an beiden Seiten die Kettenmaschen zu M. ab. Nun werden oberhalb der Ferse, wie schon früher erwähnt, die 18 M. des Vordertheiles 2 gl., 2 verk. weitergestrickt, auf dem Sohlenteile jedoch stets 1 Tour gl., 1 Tour verk. gearbeitet. In der verk. Tour werden stets 2 M. abgenommen (die beiden ersten neben dem Vordertheile und die beiden letzten vor dem Vordertheile, bis nur noch 30 M. für den Sohlenteile übrig bleiben. Das Füßchen zählt im ganzen 30 Touren oberhalb der Ferse bis zum Abnehmen. Man nimmt durch 4 Gänge in jedem Gange 2 M. ab, zu beiden Seiten des Vordertheiles, hierauf in jedem Gange 4 M., 2 im Vorder- und 2 im Sohlenteile. Bis im ganzen nur noch 12 M. übrig sind, wird die Arbeit gewendet (mit der inneren Seite nach oben), wobei man beachten muß, daß keine M. von den Nadeln gleitet. Sodann werden die gegenüberliegenden M. zusammengestrickt und abgefettet. In die glatten Streifen des Randes und des Vordertheiles werden, wie Abb. Nr. 5 zeigt, Kreuzchen aus zweiteiliger roter Filosellseide eingestickt. Die Kreuzchen greifen über zwei Gänge des Gestrickten, und in der Breite



Nr. 3. Innenaussicht zu Abb. Nr. 1.

umfassen sie die mittlere Kette des glatten Streifchens. Am oberen Rande werden aus dreiteiliger, roter Filosellseide kleine Bäckchen, die man in folgender Weise ausführt, angehäkelt: 2 f. M. in den glatten Streifen, 3 Luftmaschen, 1 f. M. in die erste Luftmasche und wieder 2 f. M. in den nächsten glatten Streifen. Durch die Lückentour zieht man ein Seidenschnürchen, das an beiden Enden kleine Quästchen trägt und bindet die Enden, wie Abb. Nr. 4 zeigt.

Abb. Nr. 6. Gehäkelte Spitze, verwendbar zu Decken, Schürzen, Schränken u. dgl. m. — Abkürzungen für die Häkelarbeit: Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Masche = M., Kettenmasche = K. Man arbeitet zuerst die Sternchen. Jedes folgende wird an das zuletzt beendete mit den L.-Bogen angefügt. Man beginnt mit 8 L., die man mit 1 K. zur Runde schließt. I. Tour: 1 L. und 16 f. M. in den L.-Ring, wobei der Anfangsfaden mit eingehäkelt wird, wie Abb. Nr. 7 zeigt, dann wieder 1 K. in die 1 f. M. dieser Tour. — II. Tour: Achtmal: 5 L., 1 f. M. in die zweite f. M. der ersten Tour. Bei dem zweiten Sternchen häkelt man nur 6 L.-Bogen und nach der f. M. der ersten Tour. Aus der Schlinge ziehen, in die 3. L. eines Bogens des vorigen Sternchens führen, die freigelassene Schlinge mit dem Häkchen fassen und durch die M. ziehen, dann 2 L., 1 f. M. in die zweitfolgende f. M., vom \odot an noch einmal wiederholen und an den nächsten Bogen des vorigen Sternchens anschließen. Abb. Nr. 6 zeigt, wie die Sternchen zusammengehängt werden. Dann arbeitet man an einer Seite der Sternchen: I. Tour: ∇ 1 f. M. in die 3. L. des Bogens, 2 L., 1 f. M. in die 3. L. des nächsten Bogens, 5 L., vom ∇ an wiederholen. — II. Tour: In jede M. der vorigen Tour 1 f. M. — III. Tour: 1 St. auf die 1. M. der vorigen Tour, \odot 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die folgende M., vom \odot an wiederholen. — IV. Tour: Wie die II. Tour. — An der zweiten Seite der Sternchenreihe arbeitet man: I. Tour: In den 1. L.-Bogen 1 f. M., + 5 L., 1 f. M. in den nächsten L.-Bogen, vom + an wiederholen. — II. Tour: In jeden Bogen der vorigen Tour 3 f. M., 3 L. und wieder 3 f. M.



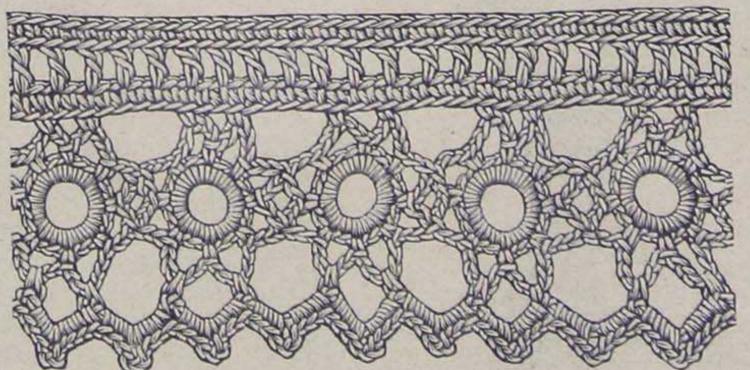
Nr. 7. Beginn eines Sternes zu Abb. Nr. 6. (Naturgroß.)



Nr. 8. Naturgroßer Stern zu Abb. Nr. 6.



Nr. 2. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 1.



Nr. 6. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Decken, Schürzen, Schränken etc. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 7 und 8).



Nr. 13. Frühjahrsanzug aus Tuch mit Vortenschlupfen für Mädchen von 12 bis 14 Jahren. (Schnitt hierzu: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 14 und 15. Frühjahrmantel aus Tuch mit Achseltragen und Zierbortenbesatz für Mädchen von 9 bis 13 Jahren. (Vorder- und Rückansicht; Schnitt hierzu: Nr. 3 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.



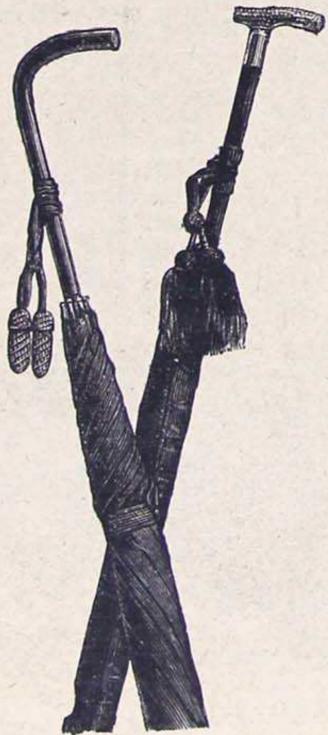
Nr. 16. Sonnenschirm aus gemustertem Taffet für größere Mädchen.

Fortsetzung von der zweitvorhergehenden Seite
 Form eines gereihten Volants gefestigt ist. Das Einreihen des rundgeschnittenen Teiles erfolgt über dünnen Passpoilschnüren in der an der Abbildung angegebenen Art. Der Rockteil ist in Höhe eines schmalen Volants mit einem Spizeneinsatz versehen. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform, die unabhängig vom Oberstoff mit Haken schließt; der Oberstoff hängt über und verbindet sich mit Druckknöpfen. Den Abschluß gibt ein Gürtel aus Satin Liberty-Band, der sich seitlich zu einer Schleife knüpft. Der Kragen aus weißem Batist hat Zadenform und ist an seiner Kante mit drei Reihen von Bändchen benäht; seine

Blusentailen haben anpassende Futtergrundformen und schließen rückwärts versteckt mit untersehten Leisten. Der Rock des ersten Kleides hat einen angelegten, rundgeschnittenen Volant, der mit drei Reihen schmaler, an beiden Kanten aufgesteppter Blenden abschließt. Die Blenden sind in gleichmäßigen Entfernungen angebracht. Der Oberstoff der Blusentaille ist in Hohlfalten eingelegt und schließt mit einem Gürtel ab, der in Säumchen abgesteppt ist. Die Ärmel zeigen in Säumchen abgenähte Schoppenteile, die beim Ansaße an die anpassenden Teile mit Blenden abschließen. Der breite Achselkragen ist aus Stickerei und Stoffblenden zusammengestellt und mit Knöpfen besetzt. — Das zweite Kleidchen hat einen der Länge nach in Säumchen genähten, aus Zwickelteilen zusammengestellten Rock. Die Blusentaille hat einen breiten, mit gekreuzten Spanglenblenden abschließenden Achselkragen, der mit zwei Blenden besetzt ist. Zwischen diesen beiden Blenden ein in Längensäumchen eingenähter Stoffteil. Die Blenden sind mit eingesehten Samtkaros versehen und tragen Grelots. Der Oberstoff ist, wie angegeben, der Länge nach in schmale Säumchen abgenäht.

Abb. Nr. 23. Gaufrirtes Wollstoffkleidchen. Die Blusentaille hat eine anpassende Grundform und ringsum überhängenden, gaufrirten Oberstoff. Der Kragen besteht aus einer Passe aus Stickerei, der sich auch ein Stickereistehkragen anschließt, und einem gaufrirten, etwa 5 cm von der Kante entfernt, durchrehten Volant, der so reich in Falten aufliegen muß, um sich nach Bedarf ausbreiten zu können. Die gaufrirten Schoppenärmel haben Stickereistulpen, das Röckchen kann mit einer unabhängigen Grundform aus Satin versehen sein.

Abb. Nr. 24. Langtailliges Kleidchen für kleine Mädchen. Das aus dunklem Wollstoff angefertigte Kleidchen kann in Hängerform geschnitten sein oder aus einer langtailligen Bluse und einem kurzen, angelegten Röckchenteil bestehen, dessen Abschluß eine hellfarbige, aus einem breiten Satin Liberty-Band geknüpfte Gürtelschärpe gibt. Aus gleichfarbigem Stoff ist der Zadenkragen gewählt, der mit dunklen Börtchen kantiert ist und ein kleines, gesticktes Plastron einschließt. Die Ärmelchen bauschen sich zu mäßig großen Schoppen und haben Stulpen aus dem Stoffe des Kragens, der zum Abknöpfen eingerichtet sein kann,



Nr. 21 und 22. Zwei Regenschirme für Knaben.



Nr. 23. Gaufrirtes Wollstoffkleidchen mit Stickereipasse für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. Die Machart eignet sich auch für Kommunionkleider. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform der Blusentaille: Nr. 4 auf dem Februar-Schnittbogen [1].)

Nr. 24. Langtailliges Wollstoffkleidchen mit abstechemdem Krage für kleine Mädchen.

Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem...

um allenfalls durch einen anderen vertreten werden zu können.

Abb. Nr. 25. Knabenanzug mit russischer Jacke. Das Beinleid des aus dunkelblauem oder dunkelbraunem Tuch oder Cheviot anzufertigenden Anzuges hat Gummizüge und mit diesen gebauschte Teile. Die langschößige Jacke wird mit einem Gürtel aus Leder oder allenfalls auch aus gleichartigem Stoff zusammengehalten und schließt in schräger Richtung von der Achsel nach abwärts mit einer untersehten Leiste. Die Kante des übertretenden Borderteiles ist abgesteppt und mit Knöpfen besetzt, die in gleichmäßigen Entfernungen angebracht sind. Sie hat eine in Hohlfaltenbreite aufgesetzte Leiste; die Achselnähte sind durch Spangen gedeckt, die in die Armlochnähte und in die Stehtragnähte gefast werden. Die Schoppenärmel haben spangenförmig geschnittene Stulpen.



Nr. 17 und 18. Kommunionkleid aus weißem gemustertem Foulard oder Wollstoff. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt: Nr. 4 auf dem Februar-Schnittbogen [I].) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Spesen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 19 und 20. Zwei Frühjahrskleider aus Wollstoff für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. Die Machart eignet sich auch für Kommunionkleider. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 4 auf dem Februar-Schnittbogen [I].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

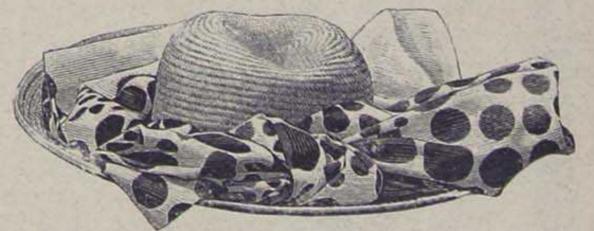
Abb. Nr. 26. Hängerkleid aus getupftem Boile.

Die beiden aus der Vorderbahn des Kleides eingelegten Hohlfalten schließen am oberen Teile einen kleinen Stickereilag ein, über dem die aus dem Borderteilstoffe geschnittenen Spangen liegen. Diese werden mit Druckknöpfen befestigt und sind mit Knöpfen besetzt. Auf der Hohlfalte liegen gestickte Blenden mit Samteinfassung und angelegten Fassementerietroddeln. Man kann irgend eine bunte Borte oder auch ein chiniertes Band, allenfalls auch Stickerei in Art des Lätzchens zu den Blenden verwenden. Das Kleid schließt rückwärts unter einer in der Mitte angebrachten Hohlfalte; es hat sehr weite Schoppenärmel, die mit Stickereistulpen versehen sind. Das Kleidchen ist mit Satin gefüttert; die Anordnung der Rückenbahnen kann bis auf das Stickereilagchen mit dem Borderteile gleichartig sein; die Hohlfalten sind ebenfalls mit Besatz versehen, der sich aus dem der vorderen Falten fortsetzt und Gehänge trägt.



Abb. Nr. 27. Hängerkleid für kleine Mädchen. Die tiefe, spitze Passe des aus Boile anzufertigenden Kleidchens zeigt vier Reihen von à jour-Zierstichen, denen ein dunkles Bändchen unterseht ist. Diese Ziernähte sind auch in Form kleiner Spauletten an den Schoppenärmelchen angebracht und zieren die kleinen, diese abschließenden Stulpen. Die Hängerbahnen des Kleidchens sind rund zu schneiden. Der Verschluss geschieht rückwärts mit einer untersehten Leiste. Die à jour-Zierreihen, die die Passe formen, können allenfalls auch durch aufgenähte Bändchen vertreten werden; in gleicher Form könnte auch ein Kragen angebracht werden, der Parallelreihen von Bändern oder Zierleistchen, die man meterweise erhält, tragen könnte.

Abb. Nr. 28 und 29. Zwei Mädchenhüte aus glatttem und gemustertem Bastgeflecht mit eingedrückter und gerader Kappe und leicht geschwungenen Krempe. Gemustertes Seidenstoff und gemustertes Band sind in angegebener Art als Aufpuß der für größere Mädchen bestimmten Hüte angebracht.



Nr. 26. Hängerkleid aus gemustertem Boile mit gestickten Blenden für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. Die Machart eignet sich auch für Kommunionkleider. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 2 auf dem Jänner-Schnittbogen [I].) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Nr. 27. Hängerkleid mit spitzer Passe für kleine Mädchen. (Schnitt hierzu: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 28 und 29. Zwei Frühjahrsküte für größere Mädchen

Nr. 25. Anzug mit russischer Jacke für Knaben bis 12 Jahren; auch für die Kommunionkleider. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem Oktober-Schnittbogen [I].) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Philipp Brunner.

Liebe junge Freundinnen und Freunde, ihr habt einen schweren Verlust erlitten. Am 25. Jänner um 9 Uhr abends ist Herr Philipp Brunner gestorben. Ihr wißt alle, wer das war. Es war euer guter alter Freund, der die „Kinderstube“ redigiert hat, die euch jedesmal so viel Freude bereitet; er hat die vielen schönen Geschichten und Bilder gesammelt und selbst nicht selten eine der hübschesten geschrieben; er hat dafür gesorgt, daß das, was ihr zu lesen bekamt, unterhaltend und belehrend sei und euer Herz ebenso wie euren Verstand bilde. Nichts gab es, das ihm wichtiger gewesen wäre als diese Aufgabe, denn an euch hing sein Herz.

Ja, an euch, obwohl er nur die wenigsten von euch von Angesicht zu Angesicht kannte. Denn so war er; sein gutes und großes Herz umfaßte alle Kinder mit der gleichen Liebe. Er war ein Kinderfreund in des Wortes schönster Bedeutung. Die Braven noch besser, die Schlimmen gut zu machen und allen das Leben durch Freude zu verschönern, das war die Aufgabe, der er sein Leben geweiht hatte. Und weil das kindliche Herz rasch herausfindet, wer ihm wahrhaft wohl will, darum liebten ihn auch die Kinder, und wenn der kleine alte Herr mit dem strengen Gesicht und den wundermilden Augen zu ihnen sprach, so war es allen, als ob ein zweiter Vater zu ihnen redete. Ihr dürft es wirklich glauben: zu dem Verstorbenen, der ja auch Lehrer war, hat nie ein Kind anders als mit inniger Liebe emporgeblickt. Sogar die, die ihre Aufgabe nicht wußten. Denn selbst wenn er strafen mußte, tat es nicht sehr weh.

Und nun, da dieses edle Herz nach schwerem Leiden zu schlagen aufgehört hat, wollen wir unseres toten Freundes nicht in Trauer, sondern in Dankbarkeit gedenken. Nicht in Trauer, denn er wollte nicht, daß seine jungen Freunde traurig seien. Aber in Dankbarkeit, denn diese hat er redlich verdient. Und ihr werdet ihm diese Dankbarkeit beweisen, indem ihr euch bemühen werdet, so zu werden, wie es sein Wunsch war, daß alle Menschen sein mögen: Wahrhaft, den Nächsten achtend und liebend, nach Bildung strebend und frohen Sinnes das Gute tuend.

Keine Kränze, aber dieses Versprechen wollen wir mit dem Sarge in der Erde bergen.

* * *

Philipp Brunner war als Schulmann und pädagogischer Schriftsteller weit über die Grenzen Oesterreichs bekannt. Mit ihm ist ein hervorragender Pädagoge, einer der bedeutendsten Methodiker unter den Lehrern Oesterreichs aus dem Leben



Philipp Brunner.

geschieden, der sich mit beispielgebender Berufsfreudigkeit und Pflichttreue in rastloser Arbeit bis in seine letzten Lebensstage dem Lehramte gewidmet hat. In allen Lehranstalten, an welchen er wirkte, hat er zur Hebung der Leistungsfähigkeit wesentlich beigetragen. Die städtische Mädchenschule in der Werderthorgasse, zu deren Leitung er berufen wurde, hat er zu einer allgemein anerkannten Musteranstalt erhoben. Um die Begründung und Ausgestaltung der Kindergärten in Oesterreich hat er sich durch Wort und Schrift ein bleibendes Verdienst erworben.

Philipp Brunner war ein pädagogischer Schriftsteller von anerkannter Autorität, seine zahlreichen, in mehrfacher Auflage erschienenen Schriften haben auch außerhalb Oesterreichs weite Verbreitung gefunden und sich in verschiedenen Richtungen als bahnbrechend erwiesen. Als Jugendschriftsteller hat Brunner mit seinen Dichtungen die jugendlichen Gemüter tief zu ergreifen verstanden. Brunner war ein Charakter von seltener Selbstlosigkeit und Aufopferungsfähigkeit; seine Milde und seine Güte

machten ihn zum Ratgeber zahlloser Familien, und diese werden in dem Verstorbenen den Freund ihrer Kinder tief betrauern und ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Brunner wurde am 3. November 1839 zu Pohrlitz in Mähren geboren. Im Jahre 1871 kam er als Lehrer an die Mädchenschule in Oberdöbling. Der Bezirksschulrat und die Ortsgemeinde gaben ihm wiederholt Beweise ehrender Anerkennung. Durch einen Vortrag über „Die Kinder der Armen“ gab er den ersten Impuls zum Studium der Frage, wie für die hungernden Schulkinder zu sorgen sei. Lange Zeit hindurch redigierte er die „Kindergartenzeitung“, drei Jahre das „Oesterreichische Illustrierte Jugendalbum“ und seit ihrer Gründung, also seit mehr als zehn Jahren, die Zeitschrift „Für die Kinderstube“. Unter seinen bekanntesten Werken ist besonders die vorzügliche „Schule der Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung in die Mittelschule“ hervorzuheben; ferner die Sammlung von Schulreden und Ansprachen bei festlichen Gelegenheiten. Am Tage vor seinem Tode erschien ein neues Werk aus seiner Feder, eine Materialiensammlung für den deutschen Sprachunterricht.

Brunner war zuletzt Leiter der städtischen Mädchenschule in der Werderthorgasse. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und vier Söhne; der älteste ist der Schriftsteller und Redakteur der „Neuen Freien Presse“ Armin Brunner, zwei jüngere Söhne wirken als angesehene Aerzte.

Der Leiermann.

„Ei sieh', mein liebes Mütterlein,
Mein Strumpf ist schon zu Ende!
Es hieß wohl freilich fleißig sein
Und rühren sink die Hände.

Doch schön verheißener Lohn mir winkt,
Der regen Eifer wecket,
Und hell das kleine Geldstück blinkt,
Und süß die Kirsche schmecket!“

Klein Gretl springt nun rasch davon
Zum wohlbekanntem Platze,
Und will veräußern gleich den Lohn
In köstlich gutem Schmaze.

Doch plötzlich bleibt sie sinnend stehen
Und blickt zum Baum hinüber
Was hat Klein Gretl nur gesehn?
Die Neuglein gehn ihr über!

Ein Leiermann — gebückt und blind,
Dreht seine einzige Habe,
Und neben ihm ein Bettelkind,
Das fleht um milde Gabe!

„Der arme Mann! Das ärmste Kind!“
So muß Klein Gretl denken.
Sie eilt zum Leiermann geschwind
Ihm — ihren Lohn zu schenken!

„Du tapf'res Kind! Viel tausendfach
Vergelt's dir Gott mit Segen!
Er schütze dich vor Ungemach
Auf allen deinen Wegen!“

Wbla frisch. (Budweis.)

Das Märchen von der bösen Armut.

Nach dem Russischen von Julie Goldbaum.

Nachdruck verboten.

Es waren einmal zwei Bauern, die Brüder waren; der eine war wohlhabend, der andere lebte mit Frau und Kindern in der bittersten Armut. Der Reiche bewohnte ein großes, schönes Haus und hatte alles im Ueberflusse; er aß die besten Speisen, trank die feinsten Weine und kleidete sich und die Seinen in Samt und Seide. Der Arme bewohnte ein verfallenes Häuschen, und gar oft geschah es, daß kein Stückchen Brot vorhanden war, die hungrigen Mäuler der Kleinen zu stopfen. Der arme Bauer und seine Frau arbeiteten von früh bis spät ohne Unterlaß und konnten trotzdem auf keinen grünen Zweig kommen.

Da entschloß sich der arme Bauer, den reichen Bruder aufzusuchen und ihn um Hilfe zu bitten. Er ging also zum Reichen und sagte:

„Lieber Bruder, erbarme dich doch meiner, hilf mir; meine Kinder hungern und frieren, die Hütte ist ungeheizt.“

„Arbeite bei mir eine Woche, dann werde ich dir helfen,“ sagte der reiche Bruder.

Der arme Bauer arbeitete fleißig eine ganze Woche: er hackte Holz, trug das Wasser aus dem Brunnen, reinigte Hof und Stall und tat sein Möglichstes, um den reichen Bruder zufriedenzustellen.

Als die Woche vorüber war, gab der reiche Bauer dem armen Bruder ein Stück Brot als Bezahlung. Der arme Bauer bedankte sich, verneigte sich vor dem reichen Bruder und wollte zu den Seinigen gehen. Da rief ihm der Reiche nach:

„Morgen ist mein Namenstag, komme mit deiner Frau zu uns!“

Der Arme kehrte in seine Hütte zurück, gab seiner Frau und den hungrigen kleinen Kindern das Stück Brot und erzählte von der Einladung des reichen Bruders.

„Gut. Gehen wir hin,“ sagte die Frau.

Sie standen am nächsten Morgen früh auf, zogen ihre besten Kleider an, gingen zum reichen Bruder, gratulierten zum Namenstag und setzten sich auf die Bank an der Tafel. Bald kamen auch andere vornehmere Gäste. Da sprach der reiche Bauer zum armen Bruder:

„Geh, Bruder, rüd' ein wenig hinunter!“

Der arme Bruder und seine Frau rückten hinunter und rückten und rückten so lange, bis sie ganz bei der Schwelle waren. Der reiche Bauer bewirtete seine vornehmen Gäste aufs beste, den armen Bruder und dessen Frau vergaß er aber ganz, und sie erhielten nichts von der Tafel. Als der Schmaus beendet war, standen alle vornehmen Gäste auf und bedankten sich beim Gastgeber, und auch der arme Bauer und seine Frau verneigten sich tief vor dem Hausherrn und dankten für die Bewirtung. Die Gäste fuhren satt und heiter nach Hause und sangen unterwegs lustige Lieder. Da wurde dem Armen so weh ums Herz, und er sagte zu seiner Frau:

„Komm, Frau, wir wollen auch ein fröhliches Lied anstimmen, damit die Leute glauben sollen, daß unser reicher Bruder auch uns gut bewirtet hat.“

„Sing', wenn du Lust hast,“ sagte die Frau, „ich werde nicht mitsingen.“

Der arme Bauer stimmte nun ein Lied an, und da schien es ihm, als sänge eine zweite, dünne Stimme mit.

„Siehst du, Frau, jetzt singst du doch mit,“ sagte der Bauer.

„Fällt mir nicht im Traume ein.“

„Wer singt also mit?“

„Wie kann ich das wissen?“

Der Bauer begann abermals zu singen, und wieder glaubte er eine zweite Stimme mitsingen zu hören.

„Bist du es, böse Armut, die mitsingt?“

„Ja, lieber Freund,“ antwortete die Armut, „ich singe mit!“

„Nun, Armut, begleite uns ein Stück Weges.“

„Sehr gern, lieber Freund, jetzt werde ich dich nicht mehr verlassen,“ antwortete die Armut.

So kamen der Bauer und seine Frau in Begleitung der bösen Armut nach Hause. Da sagte die Armut zu dem armen Bauer:

„Komm in die Schänke, wir wollen ein Gläschen auf unsere Freundschaft leeren!“

„Ich habe kein Geld und kann nichts bezahlen.“

„Da weiß ich gleich Rat, lieber Freund; ziehe deinen kurzen Pelz aus und trage ihn in die Schänke. Wozu brauchst du ihn? Es wird ja ohnedies bald Sommer sein.“

Der arme Bauer befolgte den Rat der bösen Armut; er vertrank seinen Pelz.

Am nächsten Tage begann die böse Armut wieder mit ihren Einflüsterungen, sie wollte durchaus wieder mit dem Bauer in der Schänke trinken. Der Bauer befolgte wieder den Rat der bösen Armut, er vertrank seinen Schlitten und seinen Wagen.

Es verging kaum ein Monat, da hatte der Bauer sein ganzes Hab und Gut verkauft und vertrunken: den Acker, die Egge und den Sarafan (Oberkleid) seiner Frau; ja sogar die Hütte wurde beim Nachbarn verpfändet.

„Nun,“ dachte der arme Bauer, „jetzt habe ich nichts mehr zu versehen und zu verkaufen, jetzt werde ich nicht mehr trinken.“

Der arme Bauer, der nun eingesehen hatte, in welches Elend die Ratschläge der bösen Armut und die täglichen Besuche in der Schänke ihn und die Seinigen versetzt hatten, wurde plötzlich brav und fleißig und arbeitete mit verdoppeltem Eifer vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Als die böse Armut dies sah, wurde sie ganz ruhig und schweigsam, sie legte sich auf die Ofenbank und rührte sich nicht vom Fleck. Mehrere Monate waren so vergangen, der arme Bauer arbeitete noch immer aus allen Kräften von früh bis spät. Da sagte eines Tages die Armut:

„Lieber Freund, ich sehe nun, daß du wirklich fleißig bist, ich will dir helfen; geh' zu deinem Nachbarn und bitte ihn, er soll dir seinen Wagen und seine Ochsen borgen.“

Der arme Bauer begab sich zu seinem Nachbarn.

„Lieber Nachbar,“ sprach er, „borge mir doch deinen Wagen und deine Ochsen, ich werde dafür acht Tage für dich arbeiten.“

„Was soll dir der Wagen?“

„Ich werde Holz aus dem Walde holen.“

„Gut, nimm den Wagen, aber gib acht, daß meinen Ochsen ja nichts geschieht.“

Der Bauer setzte sich mit der bösen Armut in den Wagen und sie fuhren in den Wald.

„Lieber Freund, fahre dorthin, zu jenem großen Steine,“ sagte die Armut.

Sie fuhren hin und stiegen dort aus.

„Heb' den Stein in die Höhe,“ befahl die Armut.

Der arme Bauer begann den Stein in die Höhe zu heben und die böse Armut half ihm dabei.

Sie schoben den Stein beiseite und — siehe da — unter dem Steine war eine ganz mit Goldmünzen gefüllte Grube.

Nun begann der Bauer, mit dem Spaten das Gold aus der Grube herauszuschöpfen und auf den Wagen zu häufen. Als die Grube schon ganz leer war, da sagte der Bauer zur bösen Armut:

„Steig' mal hinunter in die Grube und sieh' nach, ob kein Gold drin geblieben ist.“

Die böse Armut kroch in die Grube, um nachzusehen, kaum aber war sie unten, da hatte der Bauer sie schon mit dem großen Steine zugeeckt.

„So wird es am besten sein,“ sagte der Bauer zur Armut, „bleibe du hier unten hübsch sitzen, denn sonst in deiner Gesellschaft wird über kurz oder lang das ganze schöne Gold wieder dahin sein.“

Der Bauer kehrte nach Hause zurück, führte Wagen und Ochsen zum Nachbarn und begann zu überlegen, was er wohl mit dem vielen Golde anfangen sollte. Er tat das Gold in seinen Keller, kaufte Bretter, baute für sich und die Seinen eine schöne, geräumige Stube* und lebte nun im Wohlstande. Die Kinder waren satt und fröhlich, der Bauer und seine Frau konnten sich an ihrem Anblicke nicht genug freuen, sie arbeiteten beide noch immer fleißig und jede Arbeit gelang ihnen. Da beschloßen der Bauer und seine Frau, dem neuen schönen Heim zu Ehren ein kleines Fest zu geben, und dazu lud der Bauer seinen reichen Bruder ein.

„Bist wohl verrückt,“ sagte jener; „hast zu Hause kein Stückchen Brot für deine Kinder und willst Feste geben!“

* Bauernhaus.

„Das ist wohl wahr, daß wir früher oft Hunger leiden mußten, jetzt aber geht es uns gottlob sehr gut, wir haben alles in Hülle und Fülle. Besuche uns nur einmal und du wirst dich dann von allem selbst überzeugen.“

Am nächsten Morgen kam der reiche Bruder mit seiner Frau angefahren. Ihr Erstaunen war groß, als sie die schöne Stube, den geräumigen Hof, die neuen Stallungen und die ganze reiche Wirtschaft sahen. Der Hausherr setzte seinen Bruder und dessen Frau auf den Ehrenplatz und bewirtete beide aufs beste. Da fragte der reiche Bruder voll Neid:

„Sag' doch einmal, wie und auf welche Weise du plötzlich zu solchem Reichtum gelangt bist?“

Der Bauer erzählte nun alles, wie die böse Armut sich an ihn gehängt hatte, wie er dann auf ihr Zureden sein ganzes Hab und Gut verbrunken hatte, wie er dann schließlich wieder zur Besinnung kam und fleißig und arbeitssam wurde, wie die böse Armut sich dann seiner erbarmt und ihm den Schatz im Walde gezeigt, wie er ihn behoben und die Armut in der Grube eingefangen hatte.

Der Reiche glaubte vor Neid bersten zu müssen. Er fuhr sofort in den Wald, fand den großen Stein, rollte ihn beiseite, bog sich über die Grube und rief:

„Komm heraus, böse Armut, geh' zu meinem Bruder, richt' ihn wieder zu Grunde.“

„Nein,“ antwortete die Armut, „ich will mich lieber an dich anketten und bei dir bleiben, du bist ein braver Mensch, du hast mich befreit, dein Bruder aber hat mich schlecht behandelt, er hat mich in die Grube gesteckt, ich will von ihm nichts mehr wissen.“

Kurze Zeit danach verlor der reiche, neidische Bruder sein ganzes Hab und Gut — der reiche Bauer wurde zum Bettler!

Rätsel.

Rätsel.

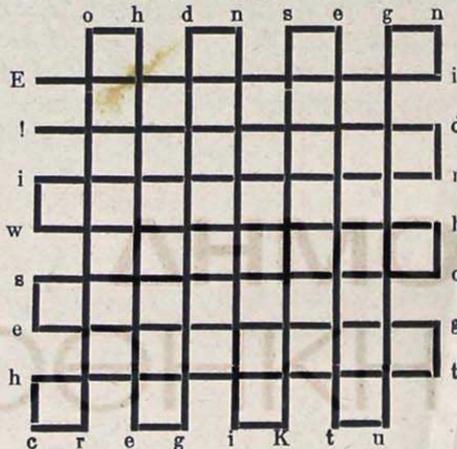
Ich wohne — ohne Gesellen und freudlos —
In Höhlen, an Wänden, auf waldigen Höhen;
Mich hat ein Auge noch niemals gesehen. —
Mein Dasein künd' ich dem Ohre bloß:
Wenn ich, sonst stumm, gerufen werde,
Ein Kind der Luft und nicht der Erde. Br.

Silben im Kreuz.



- 1, 2 eine Herbstblume.
- 1, 3 eine Grenzstadt im südlichen Tirol.
- 3, 2 das Böse.
- 1, 3, 4, 2 ein Mineral.

Leseaufgabe.



Die Buchstaben in diesem Linienzuge geben einen Spruch. Wer kann ihn lesen?

Lösungen der Rätsel in Nr. 5.

Magisches Quadrat:

H E U
E I N
U N D

Rätsel: Hahn, Huhn.

Buchstabenordnen:

S
R O M
K
R
A
T
S E M
C Æ S A R

Bezugsquellen.

- Mädchenkleider: Für Abb. Nr. 2, 3, 17 und 18: Maison Uda, Wien, I. Domgasse 1; für Abb. Nr. 13, 19 und 20: Julius Fraenzl, Wien, VII. Kirchengasse 6.
- Knabenanzüge: Für Abb. Nr. 1, 4-6 und 25: Wilhelm Deutsch, Wien, I. Kaiser Ferdinandplatz 2.
- Mädchenmäntel: Für Abb. Nr. 7, 14 und 15: Maison Uda, Wien, I. Domgasse 1.
- Knabenüberzüge: Für Abb. Nr. 8-12: W. Klein, Wien, I. Singerstraße 11.
- Sonnen- und Regenschirme: Für Abb. Nr. 16, 21 und 22: M. Wospieles Witwe & Sohn, Wien, I. Kärntnerstraße 53.
- Hüte: Für Abb. Nr. 23 und 29: Siegfried Drnstein, Wien, VI. Mariahilferstraße 35.

Mädchen- u. Knaben- Konfektion

nach englischen und französischen Modellen

ADA

Wien, I. Domgasse 1.

Orig. engl. Mädchen- u. Knabenkleider

Kleider- Haus M. Neumann f. u. f. Hoflieferant Wien, I. Kärntnerstr. 19.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

HANS SACHS KIDERSCHUHE

erhalten die Füße unserer Kindergesunden sie befriedigen die Eltern gefallen allen Knaben und Mädchen.

Einziges Speziallager für Kinderschuhe der Monarchie „Zum Hans Sachs“ gegründet 1867 Wien, I. Lichtensteg 1. Illustrierte Preiskurante gratis und franko.

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI.

Englische Märchen.

Für die deutsche Jugend bearbeitet von Anna und Leon Kellner. Illustriert von John Dr. Watton. 285 Seiten, elegant ausgestattet. Ermäßigter Preis K 1.50 (statt K 3.60) = M. 1.25 (statt M. 3.—).

Ein wirklich empfehlenswertes Buch für die Jugend!

Die „Baterländ. Frauenzeitung“, Frankfurt a. M., sagt über das Buch: „In der Märchen phantastisches Reich führt uns das ebenso originell wie vornehm ausgestattete Buch. Feen, Elfen, Zwerge, alle kommen zum Worte und werden bald das Entzücken der Kinderwelt sein.“ Lobend besprechen das Werk ferner: „Das literarische Echo“, „Die Romanwelt“, „Deutsche Novellenzeitung“, „Preussische Schulzeitung“, „Die Nation“, „Immergrün“, „Ueber Land und Meer“, „Jugendblätter“, „Schweizer Wochenztg.“, „Schweizer Familien-Wochenblatt“ etc.

Zu beziehen direct vom Verlage gegen Einsendung des Betrages, oder durch jede Buchhandlung.

KALODONT

BESTE ZAHN-CRÈME

erhält die Zähne rein, weiss, gesund.

Confection für Mädchen

JULIUS FRAENZL

von 2-16 Jahren.

Stets das Neueste. Grösste Auswahl. Beste Ausführung. Mässige Preise. Musterbilder franco.

Wien, VII/2, Kirchengasse Nr. 6.